

1
23

KON TU REN



AUFERSTEHEN!

Modellprojekt

Auf dem Weg zur
Pastoralen Einheit:
Nach dem Widerstand
geht's weiter!

Kirchensanierung

Stein auf Stein:

St. Nikolaus schließt für
die zweite Bauphase

Priesterjubiläen

1x Gold und 1x Silber:

Zwei Seelsorger blicken
auf ihre Berufung zurück

Was wäre ich bereit zu opfern?

Es gibt Fragen, die nicht schnell und einfach zu beantworten sind. Die jeder zuerst für sich selbst klären möchte. Denn es ist hilfreich, innerlich Stellung zu beziehen bei Themen, die gegenwartsrelevant sind, auch wenn sie öffentlich unbeantwortet bleiben. Wenn auch Sie eine Frage umtreibt, die Sie mit anderen teilen wollen, schreiben Sie gerne an:

pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de

Wahrhaft auferstanden



Hinlegen – Aufstehen – Sitzen. Wie oft kommt es am Tag wohl vor, dass ich den angestammten Platz verlasse und zu etwas Neuem aufbreche? Aufstehen ist so ein total gewöhnlicher Vorgang. Doch ganz plötzlich verliert er für manchen Mitmenschen jede Selbstverständlichkeit. Da geht ohne fremde Hilfe auf einmal gar nichts mehr. Da wurde einem der ganze Lebensmut genommen. Da mauert sich jemand ein in sich selbst aus tiefer Enttäuschung. Wieder andere hängen in einer Angststarre fest. Mitten im Leben sind wir vom Tod umfangen. Denn solcher Stillstand legt sich wie Mehltau auf alles Lebendige. Er ist oft das glatte Gegenteil von Ruhe und Frieden.

Auch Jesus schien es nicht anders zu ergehen. Erst festgenagelt an den Pfahl der Schande und dann für immer eingeschlossen in das Dunkel des Grabes. Doch er blieb nicht liegen im Graben des Vergessens. Wo rein menschlich nichts mehr zu holen ist, erhebt er sich aus dem Trümmerhaufen der Geschichte. Denn mitten im Tod ist er vom Leben umfangen. Seitdem holt er uns unentwegt heraus aus den Gräbern der Resignation, lässt uns aufstehen für die Hoff-



nung wider alle Hoffnung. Begegnungen mit diesem Auferstandenen machen dem Glauben Beine. Aus der verzweifelten Maria Magdalena wird die erste Oster-Botschafterin. In Emmaus gibt es für brennende Herzen kein Halten mehr.

Die Osterbotschaft rüttelt auch an unseren vier Wänden. Mit der

Kirchensanierung von St. Nikolaus wollen wir die knapper werdenden Mittel nicht in ein Millionengrab schmeißen. Hier soll auch in Zukunft der lange Atem des Glaubens weiten Raum bekommen und der Auferstandene seinen Geist verbreiten können. Diesen Geist wollen wir in uns aufnehmen, damit das #ZusammenFinden als seine große Gemeinde in Bergisch Gladbach sich nicht in Struktur und Organisation erschöpft, sondern allen Menschen guten Willens dient. Denn die Welt wartet so sehn-süchtig auf Signale des Friedens und der Versöhnung. Von Ostern können sie ausgehen und von allen, die daran glauben. Christus traut uns allen zu, seinen Frieden weiterzugeben. Stehen wir dafür auf in seinem Namen, im Namen des Auferstandenen.

Von Herzen frohe Ostern!

Ihr Axel Hammes
Subsidiar

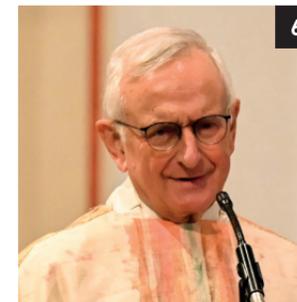
Carmen Hagemann

„Ich frage mich, war dieses Vorhaben einfach nur schlecht geplant, oder ...“

Fortsetzung Seite 9



- Seite **6** Goldenes Priesterjubiläum von> Heinz-Peter Janßen
- Seite **7** Silbernes Priesterjubiläum von Dr. Axel Hammes
- Seite **8** Das „Modellprojekt“: Eine Einordnung mit Stimmen aus der Kirchengemeinde
- Seite **13** PGR-Vorsitzender Martin Brochhaus zu der Rücknahme des Proklamandums
- Seite **14** „Bedenkliches“ zur Karwoche
- Seite **16** Sanierungsarbeiten an St. Nikolaus> Hintergründe zur zweiten Bauphase
- Seite **18** Architekt Max Ernst zum Gemeinschaftsprojekt Kirchensanierung
- Seite **22** Zwiegespräch: Kirchengemeinde
- Seite **23** Zu guter Letzt: Buchvorstellung
- Seite **24** Messzeiten und pastorale Ansprechpartner



6



17



KATHOLISCHE
PFARREIENGEMEINSCHAFT
St. Nikolaus & St. Joseph

IMPRESSUM

Herausgeber:
Pfarrgemeinderat der
Katholischen Pfarreiengemeinschaft
St. Nikolaus und St. Joseph

Verantwortlich: Katholischer
Kirchengemeindeverband
Bensberg/Moitzfeld, vertreten
durch den Vorsitzenden,
Kreisdechant Norbert Hörter,
Pfarrverweser

Auflage
4.000 Exemplare

Redaktion
Martina Martschin
Beatrice Tomasetti

Gestaltung
W.J. Müller

ERREICHBARKEITEN PFARRBÜROS

Pastoralbüro Bensberg,
Nikolausstraße 7
51429 Bergisch Gladbach:
montags, mittwochs bis freitags
von 9 bis 12 Uhr und mittwochs von
15 bis 18 Uhr (dienstags geschlossen).
Telefon: 02204/ 5 24 24 oder Email:
pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de

Das **Kontaktbüro Moitzfeld** ist
donnerstags von 13 bis 14 Uhr geöffnet.
Telefon: 02204/ 8 16 28 oder Email:
pfarrbuero@nikolaus-und-joseph.de

FOTOS

Titel: lightkey
Seite 3: jchizhe
Seite: 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10, 12, 13, 16, 17, 23
Beatrice Tomasetti
Seite: 8, 11, 12 NiseriN
Seite: 15 D-Keine
Seite 19: Michael Müller-Offermann
Seite 22: ideeone
Seite 24: Burkhard Dohm

Von Gott gerufen!

Pfarrer **HEINZ-PETER JANSSEN**



Wie haben Sie damals die Kirche erlebt, als Sie sich entschieden haben, Priester zu werden?

Damals, Anfang der 60er-Jahre, habe ich eine Kirche „im Aufbruch“ erlebt. Nach einer Kindheit und Jugend im Raum der zwar starren, aber auch vertrauten vorkonziliaren Kirche habe ich während der „Internationalen Jugendwerkwochen“ in Maria Laach

unmittelbar und in faszinierender Weise erlebt, wohin dieser Aufbruch führen könnte: Das war eine vitale, fröhliche und zugleich ernsthafte Gemeinschaft junger Männer und Frauen zusammen mit einigen eindrucksvollen Priestern und Mönchen, die mich gelockt hat, für eine solche Kirche den Weg des priesterlichen Dienstes zu riskieren.

Woraus haben Sie immer Kraft für Ihren Weg geschöpft?

Zum einen aus einer von Anfang an lebendig gebliebenen Verbundenheit mit Gott, der mir als ein faszinierendes Geheimnis begegnet und einen Glauben in mir geweckt hat, der einerseits neugierig macht auf die erstaunlichen Erkenntnisse der Natur-, Sozial- und Humanwissenschaften, der andererseits im kritischen Umgang mit den Textzeugnissen der Bibel immer neue und reichhaltige „Nahrung“ findet.

Zum anderen habe ich immer Kraft geschöpft aus der Erfahrung, auf meinem Weg nicht allein zu sein. Ich durfte in all der Zeit glaubwürdigen theologischen Lehrern, priesterlichen Mentoren und Kolleginnen und Kollegen in der Seelsorge begegnen, vielfältige freundschaftliche Verbundenheit genießen – und nicht zuletzt durch fast 40 Jahre das Geschenk einer Partnerschaft mit Frau Dr. Schwing erleben.

Was muss sich verändern, damit die Kirche für die Menschen zukunftsrelevant bleibt?

Zukunftsrelevant ist und bleibt für die Menschen die Frage nach dem „guten“ Leben; nach einem Leben, das in den vielfältigen Begrenztheiten unseres zeitlichen Daseins glücklich und sinnerfüllt ist. Da hätte die Kirche aus dem „Schatz“ ihres Glaubens Entscheidendes beizusteuern. Das wird die Ohren und die Herzen der Menschen aber nur dann erreichen, wenn a) die Botschaft als eine Rede „auf der Höhe der Zeit“ wahrgenommen wird und b) kirchliche Strukturen und Verhaltensweisen nicht wie eine „Antipredigt“ wirken, die der kirchlichen Verkündigung jede Glaubwürdigkeit raubt. Beides liegt – so erlebe ich es – derzeit dermaßen im Argen, dass hier Veränderung einfach notwendig ist.

Ich finde es beachtlich, dass selbst der päpstliche Hausprediger, Kardinal Cantalamessa, kürzlich dringend tiefgreifende Veränderungen in der Kirche angemahnt hat, die vor allem die Rolle der Laien und insbesondere der Frauen betreffen. Die Bedeutung dieser anstehenden Veränderungen verglich er mit der bahnbrechenden Öffnung der jüdisch geprägten Urkirche gegenüber der Heidenwelt. Ich kann nur hoffen, dass das Wirken des Heiligen Geistes, das damals diesen Aufbruch in die Rolle einer Weltreligion ermöglicht hat, nun endlich nach so vielen Jahrhunderten auch den Aufbruch aus den Fesseln des Klerikalismus und des Patriarchats Wirklichkeit werden lässt. Wie schon der Apostel Paulus in seinem Brief an die Galater schrieb: „Als Getaufte habt ihr Christus als Gewand angelegt. Es gibt nicht mehr Juden und Heiden, nicht Sklaven und Freie, nicht Mann und Frau, denn ihr alle seid ‚einer‘ in Christus Jesus.“

Wie schauen Priester auf ihr berufliches Leben zurück – nach 25 oder gar nach 50 Jahren? Und mit welchem Blick sehen sie ihre Kirche heute? KONTUREN fragte Pfarrer **DR. AXEL HAMMES**, der am 25. Juni sein **SILBERNES PRIESTERJUBILÄUM** begeht, und Pfarrer i. R. **HEINZ-PETER JANSSEN**, der bereits am 1. Februar sein **GOLDENES PRIESTERJUBILÄUM** feiern konnte.



Pfarrer **DR. AXEL HAMMES**

Wie haben Sie damals die Kirche erlebt, als Sie sich entschieden haben, Priester zu werden?

Schon als Kind bin ich gerne mit meiner Mutter in die Kirche gegangen und hier in eine Welt eingetaucht, die für mich bereits früh ein Ort intensiver Gottesbegegnung war. Das wollte ich unbedingt vertiefen. Der Gedanke, selbst Priester zu werden, kam mir erstmals bei der Erstkommunion, der Entschluss dazu aber ist über viele Jahre gereift. Später haben mich Erfahrungen in einer großen Gemeinde wie St. Martinus/ Kaarst geprägt, wo für sehr Unterschiedliches Platz war – und eben auch für mich: für meine Liebe zu Gebet und Liturgie, für meine intellektuelle Auseinandersetzung mit dem Glauben, für das innere Wachstum fördernde Erfahrungen in großer und kleiner Gemeinschaft, und nicht zuletzt für Zugänge zum Glauben durch Kunst und Musik, von denen ich bis heute zehre.

Woraus haben Sie immer Kraft für Ihren Weg geschöpft?

Seltsamerweise habe ich nie so richtig daran gezweifelt, von Gott gerufen zu sein. Zweifel kamen mir eher bei der persönlichen Eignung: ob ich mit Blick auf die Vorbilder, die ich erlebt hatte, auch dem Anspruch genüge, für den Herrn zu gehen und zu stehen. Geholfen haben mir dabei Erfahrungen Seiner verborgenen, aber doch spürbaren Gegenwart: wenn das Gebet oder ein Wort der Schrift IHN wirklich bei mir ankommen ließ; manches Gespräch mit meinem Geistlichen Begleiter; Wallfahrtsorte als Kraftquellen des Glaubens; gelungene Begegnungen, an denen Vertrauen wachsen konnte; Menschen, bei denen man jederzeit willkommen ist. Und letztlich, wenn sich all dies auf einmal in der Feier der Eucharistie verdichtet. Priester zu sein ist eine Le-

bensaufgabe, der man sich mit Haut und Haaren verschrieben hat. Und ich hoffe, dass mein Dienst immer noch etwas von dem Feuer verbreitet, das in mir brennt. Genau darum sind aber auch Auszeiten ganz wichtig, um nicht ausgebrannt zu werden. So hat es schon Jesus gehalten, der immer wieder in die Stille ging und sich Ansprüchen auch schon mal verweigerte.

Was muss sich verändern, damit die Kirche für die Menschen zukunftsrelevant bleibt?

Die Zukunft der Kirche liegt in den Verheißungen des Evangeliums, denen wir trauen und die wir in die Herausforderungen unserer Zeit übersetzen sollten. Stattdessen scheint unser Handeln zurzeit von einer tief sitzenden Angst vor Kontroll- und Relevanzverlust getrieben, die aber das Glaubensfundament der Kirche aushöhlt. Hier sind Umkehr und Mut zur Wahrheit, auch wenn sie wehtut, gefragt.

Um sich treu zu bleiben, muss die Kirche aus der viel zu intensiven Beschäftigung mit sich selbst herausfinden. Es muss Platz bleiben für das Heilige, damit Gott sich setzen und uns gut zureden kann. Dann werden wir treffsicherer die wahren „Zeichen der Zeit“ erkennen, wie sie im Licht des Evangeliums gedeutet werden sollten, und den daraus für uns erwachsenden Auftrag. Wir sollten nicht zuerst fragen, was die Kirche für uns tun, sondern was jeder Einzelne für das Reich Gottes tun kann. Dabei gehören die Schutzbefohlenen in die Mitte unserer Aufmerksamkeit. Und die „Laien“ sollen sich nicht wie Lasttiere des Gemeindelebens erfahren müssen, sondern geschätzt werden als Ideengeber und Verantwortungsträger. Eine geistlichere Kirche wird nicht frömmeln, sondern das Antlitz Christ tragen, das Gesicht des menschlichsten aller Menschen.

Nach dem Aus alles auf Anfang?

Seit Jahresbeginn sorgt in der Pfarreiengemeinschaft Bensberg/Moitzfeld vorwiegend ein Thema für Gesprächsstoff: Die Entscheidung des Erzbistums, die fünf katholischen Seelsorgebereiche in Bergisch Gladbach ab dem **1. MÄRZ** zu einem „**MODELLPROJEKT**“ unter der Leitung eines pastoralen Kernteams zusammenzufassen. Dieser Plan – und insbesondere die damit verbundenen Personalien – stießen auf erbitterten Widerstand in allen Gemeinden. Inzwischen ist er vom Tisch. Doch wie geht es jetzt weiter? Wird es einen zweiten Anlauf für ein Modellprojekt geben? Unter welchen Bedingungen ist das überhaupt noch denkbar? Und wie sehen die Perspektiven für St. Nikolaus und St. Joseph im Prozess #ZusammenFinden aus? **KONTUREN** gibt einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen.

WORAUF ZIELTE DIE KRITIK AM MODELLPROJEKT?

Vor allem auf die Kurzfristigkeit und die Art der Kommunikation. Die Bergisch Gladbacher Katholiken wurden am 14./15. Januar von der Ankündigung aus Köln überrascht, die als Proklamandum (Verlautbarung) in den Gottesdiensten verlesen wurde. Die Gremien hatte man zuvor in keiner Weise an den Überlegungen beteiligt – entgegen der erklärten Absicht des Bistums, alle Schritte im Prozess #Zusammenfinden mit den betroffenen Gemeinden eng abzustimmen.

Dabei hatten sich der Pfarrgemeinderat und die Kirchenvorstände von St. Nikolaus und St. Joseph bereits im November 2022 an Monsignore Markus Bosbach, den Leiter der Hauptabteilung Entwicklung Pastorale Einheiten, gewandt und um ein Gespräch über die Situation in der Pfarreiengemeinschaft gebeten. Ihr Schreiben blieb jedoch unbeantwortet.

Was die Katholiken in Bergisch Gladbach vor allem auf die Barrikaden brachte, waren die mit dem Modellprojekt verbundenen Personalentscheidungen: Für die Leitenden Pfarrer der Gemeinden Refrath/Frankenforst und Paffrath/Schildgen/Hand war in dem neu zu bildenden pastoralen Kernteam unter der Leitung von Kreisdechant Norbert Hörter kein Platz. Den beiden Geistlichen, Pfarrer Winfried Kiesel und Pfarrer Wilhelm Darscheid, wurde nahegelegt, auf ihre Ämter zu verzichten.



„Wie konnte es nur zu diesem katastrophalen Fehlstart kommen, bei dem viele Engagierte offensichtlich getäuscht wurden? Das einzig Positive dabei ist, dass Protest aber offensichtlich doch noch Wirkung zu entfalten scheint.“

Ludwig Goßner, PGR-Mitglied

WAS HÄTTE DAS MODELLPROJEKT FÜR BENSBERG UND MOITZFELD BEDEUTET?

Anders als die Nachbargemeinden müssen St. Nikolaus und St. Joseph schon seit dem Sommer 2021 ohne Leitenden Pfarrer auskommen; auch der Kaplan hat sich – turnusgemäß – verabschiedet, für den Kirchenmusiker findet sich kein Nachfolger. Der Verwaltungsleiter, der bislang in Bensberg anzutreffen war, hat gekündigt, während der neue nun in der Stadtmitte von Bergisch Gladbach angesiedelt ist. Das hat de facto bereits zu einer teilweisen personellen Fusion mit der Innenstadtgemeinde St. Laurentius geführt. Das Modellprojekt hätte diese Entwicklung noch weiter vorangetrieben.

Vor diesem Hintergrund haben die erzwungenen Rücktritte von Pfarrer Kiesel (Refrath) und Pfarrer Darscheid (Hand) auch in Bensberg und Moitzfeld große Erschütterung ausgelöst: Dass in Zeiten eklatanten Priestermangels erfahrene und beliebte Seelsorger aus der Gemeindegemeinschaft abgezogen werden, ist nicht nachvollziehbar. Auch wollen die betroffenen Gemeindeglieder auf das Mitwirken der beiden Geistlichen bei der künftigen Bildung einer Pastoralen Einheit im Seelsorgebereich Bergisch Gladbach keinesfalls verzichten.

WELCHE REAKTIONEN GAB ES IN DEN GEMEINDEN?

Unter den Katholiken in Bergisch Gladbach sorgte das Proklamandum vom 14./15. Januar für Aufruhr: In einigen Gemeinden wurden Unterschriftenaktionen gestartet, Lektoren und Kommunionhelfer quittierten ihren ehrenamtlichen Dienst, sogar Kirchenaustritte waren die Folge. Die Gremien der betroffenen Gemeinden wandten sich mit Protestschreiben an die Verantwortlichen in Köln. Auch der Pfarrgemeinderat von St. Nikolaus und St. Joseph hat in seiner Stellungnahme vom 25. Januar die Pläne des Bistums scharf kritisiert und gefordert, „dass diese Entscheidungen überdacht und rückgängig gemacht werden.“

Mit Blick auf den künftigen Prozess #ZusammenFinden wurden deutliche Worte gefunden: „Uns ist sehr klar, dass die weiteren Schritte Vertrauen schaffen müssen und nicht weiter beschädigen dürfen. Im Kontext des Modellprojektes erleben wir bislang, dass Druck und Zwang bei Personalentscheidungen, das Verbreiten von Unwahrheiten und Brechen von festen Zusagen zum Handlungsspektrum der Verantwortlichen gehören. Zudem werden die Gemeinden bei wichtigen Entscheidungen außen vor gelassen. Auf dieser Basis können die anstehenden Veränderungen nicht gelingen. Wir sind daher davon überzeugt, dass der weitere Weg bei der Ausgestaltung der neuen Pastoralen Einheit auf deutlich erkennbar neue Beine gestellt werden muss.“



„Das Proklamandum hat mich enttäuscht und verärgert, da alle im Vorfeld gemachten Zusagen hinsichtlich Kommunikation und Einbindung der Gremien in die Entscheidungsprozesse konterkariert wurden. Falls keine gravierenden Änderungen hinsichtlich Organisation des Projektes und Mitbestimmung der Gremien erfolgen, werde ich das Vorhaben nicht mehr unterstützen.“

Dr. Werner Schwamborn, Geschäftsführender KV-Vorsitzender St. Joseph



„#ZusammenFinden ist eine Herkules-Aufgabe: Es muss zusammenfinden, was nie zusammenfinden wollte.“

Andreas Lappe, KV-Mitglied St. Nikolaus

WAS HAT DAS BISTUM UNTERNOMMEN?

Im Auftrag des Erzbischofs führte Weihbischof Ansgar Puff Gespräche mit den Gremien der fünf Bergisch Gladbacher Seelsorgebereiche. Am 2. Februar trafen sich er und Dr. Daniel Weisser von der Hauptabteilung Entwicklung Pastorale Einheiten mit Mitgliedern des Pfarrgemeinderats und der beiden Kirchenvorstände in Bensberg. Die PGR-Vertreter erläuterten die Gründe, warum sie das Konzept des Modellprojektes ablehnen: Vor allem werfen sie dem Bistum Wortbruch vor, da das Generalvikariat im November 2022 zugesichert hatte, dass vor dem September 2023 weder über die formale Errichtung von Pastoralen Einheiten noch über Personalien entschieden werde. Alle Fehler, Versäumnisse und ungeklärten Zuständigkeiten im Kontext des Modellprojektes müssten aufgearbeitet werden, um das verlorengegangene Vertrauen wiederherzustellen, forderte der PGR. Bereits zwei Tage später, am 4./5. Februar, wurde das vorläufige Aus für das Modellprojekt verkündet.

WIE IST DIE JETZIGE SITUATION?

Durch die Rücknahme des Proklamandums vom 14./15. Januar wurde personell der Status quo ante herbeigeführt: Pfarrer Kissel und Pfarrer Darscheid behalten ihre bisherigen Ämter; Pfarrer Hörter bleibt Pfarrverweser der Pfarreiengemeinschaft Bensberg/Moitzfeld. Was die Aufgabenverteilung in einem zukünftigen Konstrukt betrifft, werden die Karten nun neu gemischt: Pfarrer Hörter hat am 26. Januar gegenüber den Verantwortlichen im Erzbistum zwar erklärt, dass er für das Modellprojekt zum 1. März nicht zur Verfügung stehe. Über seine künftige Funktion sagt das jedoch noch nichts aus. Allerdings hat er im Vorfeld des Modellprojektes viel Vertrauen verspielt: So war er – entgegen seiner eigenen Darstellung – offenbar seit Monaten in die Planung und Vorbereitung involviert, wie Weihbischof Puff und Dr. Weisser bestätigten. Der PGR sieht es als erwiesen an, dass Hörter zu Fragen über die weiteren Schritte in der Ausgestaltung der neuen Pastoralen Einheit „wider besseren Wissens“ unwahre Erklärungen abgegeben hat. Die Basis für eine weitere Zusammenarbeit sei dadurch erschüttert.

WIRD ES EINEN ZWEITEN ANLAUF GEBEN?

Das ist wahrscheinlich. „Über die Möglichkeiten der Umsetzung eines Modellprojektes wird mit den Gemeinden neu diskutiert“, heißt es dazu aus Köln. Dabei sollen die Fehler des gescheiterten ersten Versuchs aufgearbeitet und die Möglichkeiten, das Modellprojekt zu einem späteren Zeitpunkt zu starten, „ergebnisoffen“ geprüft werden. Bis zum 30. Juni sind die Gremien der Bergisch Gladbacher Seelsorgebereiche eingeladen, ein Votum für oder gegen die Teilnahme am Modellprojekt abzugeben.

Im Gespräch mit Weihbischof Puff haben die Bensberger und Moitzfelder deutlich zum Ausdruck gebracht, dass sie einem neuen Modellprojekt bzw. der Errichtung einer Pastoralen Einheit – in welcher Konstellation auch immer – nur zustimmen, wenn die Gemeindegremien in alle Phasen der Planung und Umsetzung einbezogen werden.

Außerdem äußerten sie den Wunsch, in der künftigen Pastoralen Einheit einen Seelsorger als festen Ansprechpartner aus dem Pastoralteam zugeordnet zu bekommen.



„Ich frage mich, war dieses Vorhaben einfach nur schlecht geplant, oder stand dahinter eine Haltung der Bistumsleitung gegenüber den Gläubigen? Wird vom Bistum eine Verwaltungs- oder eine Beziehungsstruktur gedacht? Das heißt, wird ‚Bedarf‘ nur abgedeckt, oder gibt es Ansprechpartner in der Gemeinde vor Ort?“

Carmen Hagemann, PGR-Mitglied

WIE GEHT ES MIT DEM PROZESS #ZUSAMMENFINDEN NUN WEITER?

Zu einer wichtigen Einsicht hat das im ersten Anlauf gescheiterte Modellprojekt für Bergisch Gladbach den Verantwortlichen auf jeden Fall bereits verholten: Ohne den konstruktiven Dialog mit den beteiligten Gemeinden wird es im Prozess #ZusammenFinden keine tragfähigen Lösungen geben. Laut Monsignore Bosbach sollen in den kommenden Wochen sogenannte „Perspektivgespräche“ in allen Pastoralen Einheiten starten. Sie dienen der „Entwicklung einer gemeinsamen Handlungs- und Entwicklungsperspektive“. In den Gesprächsrunden werden jeweils die leitenden Pfarrer aller zur Pastoralen Einheit gehörenden Seelsorgebereiche vertreten sein sowie ein weiteres Mitglied aus jedem Pastoralteam, außerdem die Verwaltungsleitungen und Vertreter der Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände.

Zum 1. September 2023 sollen die Pastoralen Einheiten im Bistum formal errichtet sein.

WAS SPRÄCHE GRUNDSÄTZLICH FÜR EIN MODELLPROJEKT?

Im Allgemeinen bieten Modellprojekte die Chance, Neues zu erproben. Auch sind sie üblicherweise finanziell und personell gut ausgestattet, da die in einem solchen „Feldversuch“ gesammelten Erfahrungen evaluiert werden und später helfen sollen, den Prozess in anderen Gemeinden konstruktiv zu begleiten. Davon profitieren in Zeiten knapper Ressourcen alle Beteiligten.

Aufgrund der massiven Kritik aus den beteiligten Gemeinden, die das Modellprojekt im ersten Anlauf scheitern ließ, sind die Verantwortlichen im Bistum möglicherweise auch davor gefeit, dieselben Fehler ein zweites Mal zu begehen: Sie werden – so ist es zumindest zu hoffen – besonderen Wert auf gute Kommunikation und die gemeinsame Verantwortung legen.



„Ein Modellprojekt könnte den jetzigen fünf Seelsorgebereichen im Stadtgebiet die Möglichkeit geben, gemeinsam kreative Ideen für pastorale Initiativen zu sammeln, neue Wege kirchlichen Lebens zu entwickeln und auf Eignung zu prüfen. Eine Chance zum Kennenlernen und für das Zusammenwachsen der Pastoralen Einheit Bergisch Gladbach!“

Brigitta Kindervater, PGR-Mitglied

Hoffnungsschimmer nach schwierigem Start

Die Ankündigung des Modellprojekts löste in den betroffenen Gemeinden einen regelrechten Aufstand aus. Dass der **GEMEINSAME PROTEST** zur Rücknahme des Proklamandums führte, wertet der **PGR-VORSITZENDE MARTIN BROCHHAUS** als großen Erfolg – und als **ERMUTIGUNG** für die Zukunft.

Herr Brochhaus, die Tatsache, dass Bensberg/Moitzfeld bei der Bildung einer Pastoralen Einheit überraschend als Modellprojekt – und das schon zum 1. März – vorgesehen war, hat die Gemüter sehr erregt. Was daran war für Sie das Schlimmste?

Martin Brochhaus: Aus gutem Grund wurde bei den tiefgreifenden Veränderungen, die mit der Bildung der neuen Pastoralen Einheit verbunden sind, versprochen, dass die Gemeinden sehr eng eingebunden werden und es einen gemeinsam gestalteten Weg geben wird. Darauf haben wir vertraut – diese feste Zusage aber wurde gebrochen. Es gab genug Gelegenheiten und gemeinsame Besprechungen, bei denen wir auf die Planung eines Modellprojektes hätten vorbereitet werden können. Zudem ist bis heute nicht erkennbar, dass es für dieses Handeln und den sehr kurzfristigen Start einen triftigen Grund gab. Genauso schwer wiegen aber die Personalentscheidungen. Pfarrer Kissel und Pfarrer Darscheid gegen ihren Willen und gegen den Willen der Gemeindeglieder aus ihren Gemeinden zu drängen, ist ein Vorgehen, das es in unserer Kirche so nicht geben darf. Der Grund für dieses Handeln wurde uns nicht erklärt. Eine unmittelbare Notwendigkeit, zum Beispiel eine offene Stelle in anderen Gemeinden zu besetzen, lag nicht vor.

Mit Corona haben sich die Kirchen automatisch geleert. Die Menschen zurückzuholen gestaltet sich

mehr als schwierig. Viele haben für sich entdeckt, dass es auch ohne Kirche geht. Nun kommt ein derart schlechtes Szenario, wie Köln es gestartet hat, noch on top. Was bedeutet das für die Gläubigen und was für unsere Kirchengemeinde?

Corona hat sicher mit dazu beigetragen, dass die Gottesdienstbesuche weiter rückläufig sind. Dass es dadurch eine stärkere Abkehr von der Kirche gegeben hat, glaube ich nicht. Dafür sind nach meiner Einschätzung andere Vorgänge, wie der Missbrauchsskandal, ursächlich. Was wir jetzt in Bergisch Gladbach im Kontext des angekündigten Modellprojektes erlebt haben, unterstützt jedoch erneut für viele den Eindruck, dass sie in der Kirche nicht mehr das finden, was sie dort suchen. All diese Vorgänge sind kaum in Einklang zu bringen mit zentralen Werten, für die unsere Kirche in der Nachfolge Jesu Christi und seiner Botschaft stehen muss. Wir haben allerdings auch erlebt, dass es Bewegung in unserer Kirche gibt. Ausgehend von Refrath haben die Gemeindeglieder und Gemeindegremien sehr deutlich gemacht, dass sie diesen Weg nicht mittragen, und die Leitung des Erzbistums hat darauf reagiert und die Pläne für das Modellprojekt und die Personalentscheidungen komplett zurückgenommen. Das ist schon erstaunlich und macht Mut für die Zukunft.

Hand aufs Herz: Haben Sie noch Hoffnung für das Projekt #ZusammenFinden?

Es mag überraschen, aber ich habe nach dem sehr schwierigen Start die Hoffnung, dass nun ein wirklich gemeinsamer Weg in der Ausgestaltung der neuen Pastoralen Einheit möglich ist. Das ist in erster Linie ein Verdienst der Menschen, die sich mit viel Engagement gegen das vorgesehene Modellprojekt und die damit verbundenen Entscheidungen eingesetzt haben.



Kein Grund zur Klage!

Die **KARWOCH**e leitet ihren Namen aus dem althochdeutschen Wort „kara“ (für Kummer, Trauer) ab. Die Tage zwischen Palmsonntag und der Osternacht sind eine stille Zeit. Sie laden ein zum Innehalten und Nachdenken über existenzielle Fragen: **IMPULSE ZUR WICHTIGSTEN WOCH**e IM KIRCHENJAHR.

PALMSONNTAG

WAS FÜR EIN TRIUMPH! Jesus zieht als gefeierter Star in die Heilige Stadt Jerusalem ein; die Massen jubeln ihm zu: Hosianna! Gesegnet sei er, der da kommt im Namen des Herrn! Ein Influencer mit Hunderttausenden Followern wäre er in heutiger Zeit. Doch der Kult währt nicht lange, schon wenig später rufen seine Anhänger: Kreuzige ihn! Und so wird schon am Palmsonntag während der Messe die Passionsgeschichte gleich bis zum bitteren Ende erzählt: Jesu Verspottung und Verurteilung, Folter, Tod am Kreuz und Grablegung bleiben nicht ausgespart.

Von der Heldenverehrung über „Hate speech“ bis zur Hinrichtung: Damit ist der Rahmen abgesteckt für alles, dessen wir in der Heiligen Woche gedenken. Macht und Ohnmacht liegen dicht beieinander. Jesus verwandelt seine vermeintliche Machtlosigkeit, indem er Gemeinschaft und Versöhnung stiftet, in die Herrschaft über den Tod. Millionen Christinnen und Christen in aller Welt teilen den Glauben, dass Christus mit seinem Tod und seiner Auferstehung die Herrschaftsverhältnisse ein für allemal auf den Kopf gestellt hat. Mehr „Reichweite“ geht nicht.



GRÜNDONNERSTAG

DER EINE VERRÄT DEN FREUND und kassiert ein Kopfgeld. Die anderen schlafen gleichgültig ein, während ihr Meister in Todesangst zu seinem Vater betet. Und der vermeintlich treueste Gefährte wird sich später als feiger Verleumder entpuppen. Verraten und verkauft, alleingelassen mit dem Tod vor Augen. Geht es noch schlimmer? Nicht nur physische Gewalt gehört zur Leidensgeschichte Jesu, auch psychische Verletzungen, Einsamkeit und abgrundtiefe Verzweiflung. Diese Motive durchziehen die Evangelien von Gründonnerstag und Karfreitag. Die Jünger sind keine Übermenschen, sie haben noch nicht verstanden, was vor sich geht. In ihrer Verwirrung und Fehlbarkeit erkennen wir unsere eigene Schwäche wieder, die uns so oft daran hindert, das Richtige zu tun. Sicher: Wir sollten mutiger sein, häufiger Zivilcourage beweisen. Gegen Unrecht aufbegehren statt abzutauchen. Aber wir sind eben „auch nur Menschen“.

Petrus bekommt am Ende doch noch die Kurve. Er bereut bitterlich, wird zum Felsen, auf den Jesus seine Kirche baut. Sind wir auch Menschen, auf die man bauen kann: nicht unfehlbar, aber verlässlich, wenn es darauf ankommt?

KARFREITAG

BRAUCHT ES ÜBERHAUPT DIESEN TAG, um an das Leiden und Sterben Jesu zu erinnern? Wir haben doch tagtäglich das Leid der gesamten Menschheit vor Augen: in allen Medien, ungefiltert und in Echtzeit. Die Opfer von Kriegen und Naturkatastrophen, Hungernde, Flüchtende, Ertrinkende. Manchmal scheint es schier unmöglich, angesichts dieser verstörenden Bilder nicht abzustumpfen, nicht gleichgültig zu werden, sondern sich die Fähigkeit zum Mit-Leid zu bewahren. Leiden gehört zum Leben. Jeder schleppt sein ganz persönliches Kreuz mit sich. Den einen drücken Schicksalsschläge nieder – wie etwa eine schwere Krankheit. Der andere muss um seine materielle Existenz bangen. Und wir alle sind auf die eine oder andere Weise mit dem Thema Tod konfrontiert, mit dem Verlust geliebter Menschen und der eigenen Sterblichkeit. Ja, jeder hat sein Kreuz zu tragen. Aber es kommt auf die Perspektive an: Das Kreuz ist für Christen nicht nur ein Symbol des Schmerzes. Sondern auch ein Zeichen des Sieges. „Es ist vollbracht“: Das Gute hat über das Böse gesiegt, die Liebe über den Hass, die Macht über die Ohnmacht, die Hoffnung über die Verzweiflung.

KARSAMSTAG

DER KARSAMSTAG IST EIN TAG DER TOTENRUHE UND DES ÜBERGANGS: Schweigsam und sperrig liegt er zwischen dem Karfreitag, der an Jesu Sterben gemahnt, und dem Ostersonntag, dem Tag der Auferstehung, des Beginns eines neuen Lebens. Er ist ein liturgiefreier Tag. Eine willkommene Atempause, die nötig ist, um sich auf Ostern einzustimmen. Im Alltäglichen liegt die wahre Bedeutung dieses Tages, wie der Theologe Karl Rahner es formuliert: „Das rechte Leben des Karsamstags konkretisiert sich in dem, was den Alltag zu einem menschlichen Alltag macht: in der Geduld, die warten kann, im Humor, der nicht alles tragisch nimmt, in der Bereitschaft, andere vorzulassen, in der Zuversicht, dennoch anzukommen, im unverdrossenen Mut, der immer wieder einen Ausweg sucht. Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut. Jetzt ist Karsamstag der Gewöhnlichkeit. Es kommt aber auch Ostern, das ewige und wahre Leben.“



Nichts hält für die Ewigkeit...

Als vor drei Jahren ein gerade mal 2.314 Gramm schwerer Stein, der sich aus dem Turm von St. Nikolaus gelöst hatte, die Komplettsanierung der Pfarrkirche ins Rollen brachte, war zunächst nur ungefähr absehbar, wie sich das auf das Gemeindeleben auswirken würde. Nun muss die Kirche für die **ZWEITE BAUPHASE AB DEM 22. MAI GESCHLOSSEN** werden.



„St. Nikolaus ist ein Leuchtturm für Bensberg, den es als religiösen, kulturellen und meditativen Raum für die Zukunft zu erhalten gilt.“

Dr. Alfons Daubenbüchel

Im Dezember konnten zunächst die anderthalb Jahre andauernden Bauarbeiten am Turm beendet werden, der samt neuem Glockenstuhl inzwischen längst wieder über Bensberg in neuem Glanz erstrahlt. Doch die fachgerechte Begutachtung und Prüfung der gesamten Kirche hatte auch ziemlich schnell ergeben, dass das Mittelschiff, die Seitenschiffe und der Chor mit denselben Problemen – Undichtigkeiten an Dach, Fenstern und Mauerwerk durch Erosionsschäden und Materialermüdung – zu kämpfen hat und dafür weitere umfassende Arbeiten an dem neuromanischen Bau von 1883 fällig werden würden. Denn immer häufiger regnet es aufgrund des bröselnden Schiefers durch die durchlässigen Stellen im Dach auf den Dachstuhl, so dass sich wegen der ins Kircheninnere eindringenden Nässe stellenweise der Putz von der Gewölbedecke löst und es feuchtigkeitsbedingt zu immer mehr Schäden kommt.

Wiedereröffnung für Ostern 2024 geplant

Mit der äußeren Einrüstung des gesamten Kirchenschiffs hat daher Anfang Februar der zweite Bauabschnitt der Sanierung begonnen. Montag nach Christi Himmelfahrt – an diesem Feiertag finden traditionell die Erstkommunionfeiern in St. Nikolaus statt – wird die Kirche dann für mindestens acht Monate geschlossen, damit von da an auch der Innenraum eingerüstet werden kann und mit dieser Phase so zügig wie möglich sämtliche Vorhaben Schritt für Schritt realisiert werden können. Zunächst war im Vorfeld mit dem Zülpicher Architekten Max Ernst eine Teilschließung mit Abhängung eines der Seitenschiffe bzw. die Sanierung bei laufendem Betrieb diskutiert, allerdings nach eingehender Abwägung auch wieder verworfen worden, weil die Renovierungsarbeiten dann erheblich länger gedauert und auch zusätzliche Kosten, die die Gemeinde aus eigener Tasche hätte aufbringen müssen, verursacht hätten. Also hatten sich die Gemeindegremien dagegen entschieden. Entsprechend hofft Michael Müller-Offermann vom Bau-

ausschuss des Kirchenvorstandes, dass die Maßnahmen innerhalb des angedachten Zeitrahmens zügig vorangebracht werden und die für Ostern 2024 geplante Wiedereröffnung von St. Nikolaus auch stattfinden kann. Das jedenfalls ist erklärtes Ziel, wenn es zwischenzeitlich keine unliebsamen Überraschungen gibt.

Zunächst wird der gesamte Schiefer, der in den letzten vier Jahrzehnten zunehmend porös geworden ist, vom Dach abgetragen. Eine Spezialfirma entfernt die gesundheitsschädigende Glasfaser-Dämmung im Dachraum über dem Gewölbe. Dann wird zur Abdichtung eine Unterdeckbahn auf die Holzschalung gelegt und das Dach des Hauptschiffes neu geschiefert. Über den Seitenschiffen wird die neue Dacheindeckung aus Kupferblechen bestehen. Bis zum Spätherbst soll dann der Rückbau des Dachgerüsts erfolgt sein, was gerade um die Türmchen herum filigrane Handarbeit bedeutet, wie Dr. Alfons Daubenbüchel, ebenfalls Mitglied im Bauausschuss, erläutert.

Danach geht es an die Arbeiten an den Fassaden und Fenstern. Hier wiederholen sich die Arbeitsschritte, die auch schon am Turm notwendig waren: Defekte Steine werden ausgewechselt, und mit einer komplett neuen Verfugung des Mauerwerks wird die alte Hydrophobierung unterbrochen, so dass die eindringende Nässe jetzt wieder problemlos nach außen diffundiert und die Wände vor einer erneuten Zersetzung durch Feuchtigkeit geschützt werden.

Noch bevor es schließlich an die Sanierung im Inneren der Kirche geht, muss diese vollständig leer geräumt werden, weil dann auch hier eine komplette Einrüstung vorgenommen wird. Die Kirchenbänke werden dafür eigens in ein Depot des Erzbistums nach Bad Münstereifel ausgelagert, während die Orgel eingehaust wird. Auch eine neue Heizungsanlage mit Wärmepumpe wird installiert sowie die gesamte Elektrik mit ihren Stromverteilern erneuert. Auf der Wunschliste des Bauausschusses steht außerdem eine Modifizierung der Innenbeleuchtung; diese müsste allerdings – genauso wie Veränderungen des Inventars – von der Gemeinde selbst finanziert werden. Und hier gibt es gerade kaum Mittel, um solche Ausgaben zu stemmen, wie bei einer gemeinsamen Sitzung des Kirchenvorstandes und des Pfarrgemeinderates dessen Vorsitzender, Martin

Brochhaus, zu bedenken gegeben hatte. Lläuft alles planmäßig, sollen die Chorfenster ausgebaut und außen mit einer neuen Schutzverglasung versehen werden. Alle anderen Fenster werden gereinigt und bekommen zur Sicherung neue Bleistege. An Gewölbe und Wänden wird der Putz ausgebessert, und ein neuer Anstrich soll der Kirche schließlich wieder zu einem frischen Erscheinungsbild verhelfen. Wie das farblich im Detail aussehen werde, so Müller-Offermann, hänge auch davon ab, welche ursprüngliche Farbschicht die Restauratoren des Bistums, die an diesem Prozess beteiligt seien, freilegen würden. Denn gerade auch die Säulenkapitelle mit ihren Blattwerkornamenten seien nicht immer in diesem Altrosa gefasst gewesen, so dass hier auch durchaus eine Alternative denkbar sei, die mehr an das Original heranreiche.

Raum unter dem Turm bleibt geöffnet

„Seit 1982 steht St. Nikolaus unter Denkmalschutz“, betont Daubenbüchel, „so dass wir uns bei diesen Fragen auch von der Denkmalschutzbehörde der Stadt Bergisch Gladbach, dem Landschaftsverband Rheinland und den Bauexperten des Bistums begleiten lassen, uns außerdem bei jeder Entscheidung zuallererst einmal eng mit unserem Architekten Max Ernst abstimmen.“

Die Gottesdienste werden während der Zeit der Schließung in St. Joseph, in der Edith-Stein-Kapelle und in der evangelischen Nachbarkirche stattfinden. Allein der Raum unter dem Turm von St. Nikolaus bleibt während der gesamten Bauzeit als Gebetsraum zugänglich und soll dafür entsprechend umgestaltet werden. Bei Taufen, Trauungen und Beerdigungen sollen die Beteiligten jeweils selbst entscheiden dürfen, welchen Kirchenraum sie dafür bevorzugen.



„Es freut mich, dass unsere Pfarrkirche gründlich saniert und als markantes kirchliches Zeichen mit Fernwirkung für zukünftige Generationen erhalten bleibt.“

Michael Müller-Offermann

„Emotionale Bindung an ein Stück Heimat“

Ist heute von Kirchbau die Rede, geht es meist um Instandsetzung, Umbau und Modernisierung. Denn neue Kirchen werden längst nicht mehr gebraucht. Kirchbau bedeutet inzwischen vor allem **SANIERUNG**, sagt **ARCHITEKT MAX ERNST**, der zurzeit die Baustelle St. Nikolaus betreut.

Herr Ernst, beim Thema Kirchbau haben Sie viel Erfahrung und eine anerkannte Expertise. Doch dass zuletzt noch im Bistum eine neue Kirche entstanden ist, scheint Lichtjahre her. Wann bekommen Sie heute noch mit Kirchenbau zu tun?

Max Ernst: Wenn ein Gotteshaus zum Sanierungsfall wird. Meist gibt es dafür – wie hier in Bensberg – eine Initialzündung: Entweder regnet es durchs Dach, oder es lösen sich Steine aus dem Gemäuer. In St. Nikolaus war beides der Fall. Der Turmhelm zeigte Undichtigkeiten, aber vor allem mussten aufgrund eines heruntergefallenen Steins zum Schutz der Kirchenbesucher umgehend Sofortmaßnahmen

ergriffen werden. Nach einer ersten Bestandsaufnahme – innen wie außen – war klar, dass hier eine Zeitbombe tickt und nur eine Komplettsanierung hilft, wenn das Gebäude nutzbar bleiben soll. Nach 40 Jahren – zuletzt wurde die Kirche 1982 in-

stand gesetzt – ist das wie ein Generationenwechsel. Wenn wir zum Einsatz kommen, spielen wir eigentlich immer Feuerwehr, weil dann meist ganz akut ein Problem gelöst werden muss. Es handelt sich ja um Baudenkmäler, von daher geht es oft um den Erhalt von denkmalgeschützter Bausubstanz.

„Für die Gemeinden ist oft sehr schwer, diesen ‚heiligen Ort‘ auf unbestimmte Zeit abzuschließen und nicht mehr zugänglich zu machen.“

Max Ernst, Architekt

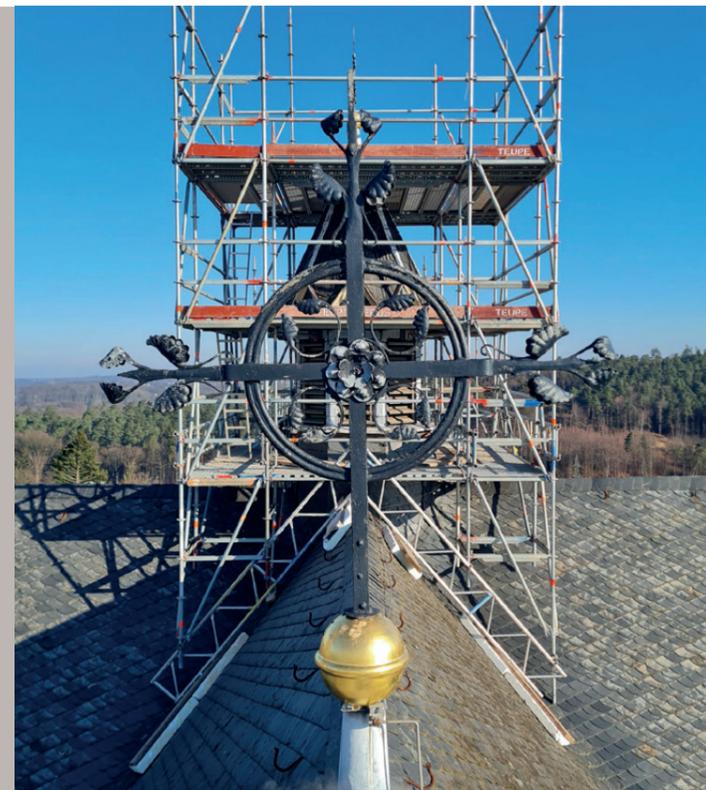
In den Gemeinden sind es oft ehrenamtliche Mitarbeiter im Bauausschuss des Kirchenvorstandes, die für Sie die Ansprechpartner sind, Menschen, die viel Zeit in den Umbau oder in die Restaurierung ihrer Kirche stecken. Wie läuft so etwas ab?

In Bensberg treffen wir uns einmal wöchentlich für etwa zwei Stunden auf der Baustelle. Dieser Jour fixe jeden Mittwochmorgen dient zur Aufrechterhaltung der Kommunikation und engen Abstimmung. Als Architekt bin ich gleichzeitig Moderator dieser Treffen und verschriftliche im Anschluss dazu ein Protokoll. Eine solche Struktur ist wichtig und hat

sich bewährt. Die Gemeinde ist der Bauherr und verlässt sich auf unser Know-how: Zum Beispiel wissen wir, wo Denkmalfördermittel abgerufen werden können und welche Anträge beim Land, welche beim Bund dafür gestellt werden müssen. Oft handelt es

sich ja um enorme Finanzvolumina, die für eine Sanierung anfallen. Das braucht nicht zuletzt Transparenz.

Außerdem ist eine Kirchensanierung oder ein Kirchenumbau ein gemeinsames Projekt und als solches letztlich auch ungemein inspirierend. Da entsteht eine Beziehung auf Zeit, in der wir uns eng an den Bauherrn – also die Kirchengemeinde – binden. Für einen klar definierten Zeitraum sind wir fast wie eine kleine Familie. Bauen ist Vertrauenssache.



Wichtig ist, dass man ehrlich miteinander ist. Diese Arbeit mit hochengagierten Menschen, für die ihre Kirche so etwas wie die gute Stube ist, will ich nicht mehr missen.

Bis die Sanierung von St. Nikolaus abgeschlossen sein wird, werden dann insgesamt fast drei Jahre ins Land gegangen sein, und die anstehende Schließung birgt die Gefahr, dass sich die „lebendigen Steine“ zwischenzeitlich verabschieden. Wie muss nach Ihrer Vorstellung der Kirchenbau der Zukunft aussehen?

Klar ist, dass ich für die Liturgie eine besondere Atmosphäre brauche. Klar ist aber auch, dass nicht die Gebäude Schuld haben, wenn die Menschen weglaufen. Wie sich der Kirchenbau zukünftig modernen Ansprüchen unter veränderten Rahmenbedingungen anpassen wird, hängt in erster Linie von der Veränderungsbereitschaft der jeweiligen Gemeinde ab. Manche wollen, dass alles so bleibt, wie es ist. Andere machen sich Gedanken und treten in einen offenen Diskurs ein, weil sie einen Schritt weitergehen wollen. Wieder andere experimentieren damit, die Kirche einmal ohne Kirchenbänke völlig frei zu erleben, mobile Stühle nach Bedarf zu stellen, und entwickeln ein ganz neues Konzept für ihr Gotteshaus. In jedem Fall muss bei all dem immer auch die nachfolgende Generation einbezogen werden, soll sie – unter welchen Umständen auch immer – in dieser Kirche dauerhaft zusammenkommen und sich ihr spirituelles Zentrum bewahren wollen.

„Wenn wir zum Einsatz kommen, spielen wir eigentlich immer Feuerwehr, weil dann meist ganz akut ein Problem gelöst werden muss. Es handelt sich ja um Baudenkmäler, von daher geht es oft um den Erhalt von denkmalgeschützter Bausubstanz.“

Max Ernst, Architekt

Eine geschlossene Kirche – das ist ja fast ein Widerspruch in sich und trotzdem eine Notwendigkeit...

Immer wieder erlebe ich, dass Gemeindemitglieder noch ein „Gebetseckchen“ in der Kirche bei laufenden Bauarbeiten auszuhandeln versuchen, in dem dann die tägliche Frühmesse mit wenigen Besuchern stattfinden oder über Tag eine Kerze angezündet werden kann. Für die Gemeinden ist oft sehr schwer, diesen „heiligen Ort“ auf unbestimmte Zeit abzuschließen und nicht mehr zugänglich zu machen. Von daher versuchen wir immer, auf die Bedürfnisse einer Gemeinde einzugehen und ganz individuelle Lösungen zu finden. Dafür aber brauchen wir das intensive Gespräch darüber, was gewünscht ist und wie dieser Raum in Zukunft dauerhaft bespielt werden soll. Kirche – das bedeutet doch für viele immer noch eine starke emotionale Bindung an ein Stück Heimat.

THOMAS MORUS AKADEMIE

Bensberg

DIE WELT IST IM WANDEL und zwar schneller als je zuvor. Er findet aktuell in vielen verschiedenen Bereichen zum Teil in dramatischer Weise und auf unterschiedlichen Ebenen statt. Kaum noch einer kann sich der **ERKENNTNIS** widersetzen, dass wir für die Zukunft unserer Umwelt, und damit letztendlich für uns selber, **NICHT SO WEITER MACHEN KÖNNEN WIE BISHER.**

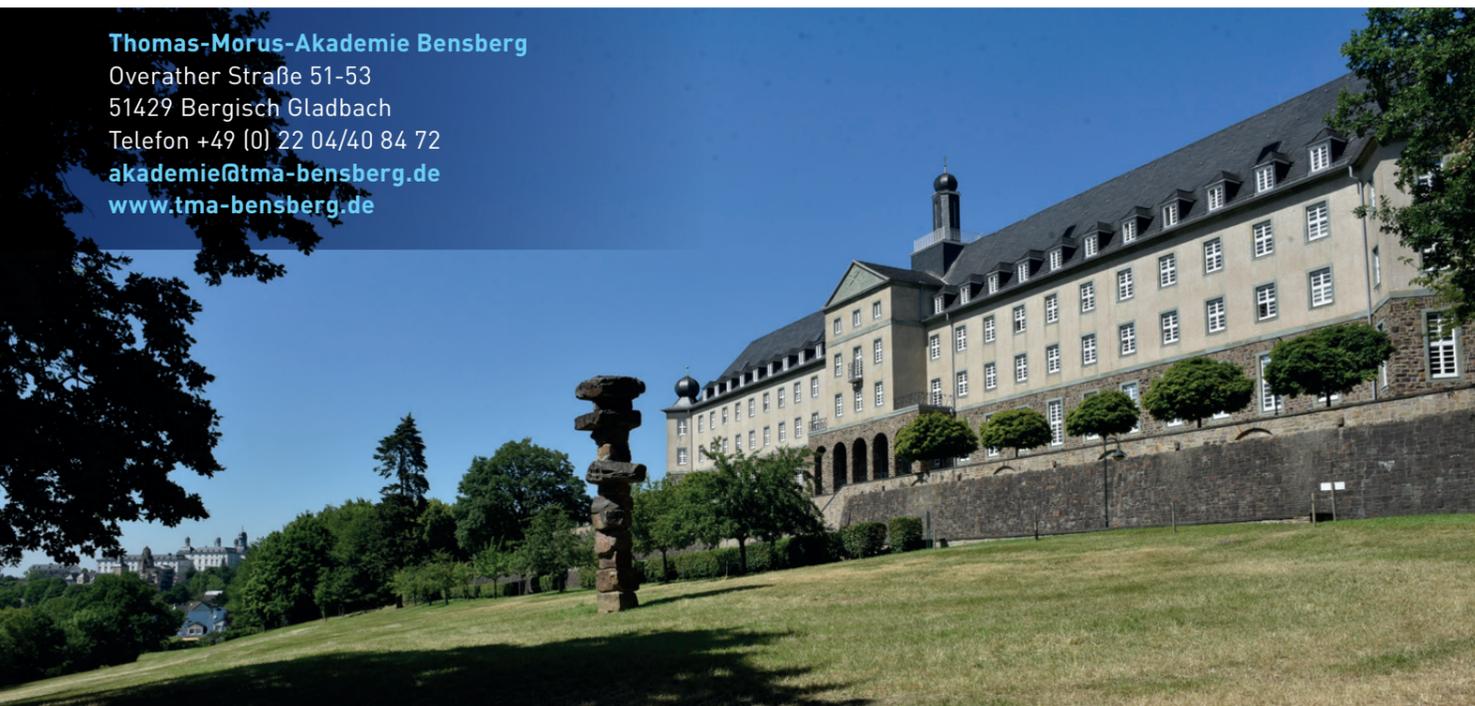
Auch die Kirchen in unserem Land scheinen an einem entscheidenden Punkt angekommen zu sein – die Austrittszahlen erreichen ständig Höchstwerte. Kann sich die katholische Kirche erneuern oder haben ihre Verantwortungsträger diese historische Chance schon verspielt?

Die Akademie greift wieder **AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN** und **PROZESSE IN GESELLSCHAFT** und **KIRCHE** in ihren Veranstaltungen auf und lädt zu neuem Denken ein. Lassen Sie sich von unseren Akademietagungen, Seminaren, Workshops, KulturDinnern und Kunstbegegnungen inspirieren.

Auf Ihr Interesse und die Begegnungen mit Ihnen freuen wir uns!

Thomas-Morus-Akademie Bensberg

Overather Straße 51-53
51429 Bergisch Gladbach
Telefon +49 (0) 22 04/40 84 72
akademie@tma-bensberg.de
www.tma-bensberg.de



22. bis 23. April 2023
Sa. 14.00 Uhr – So. 14.00 Uhr

„Di reder drejen sich“

Jüdische Kultur in Deutschland

Akademietagung

Referierende: Dr. Sylvia Jurchen, Universität Chemnitz |

PD Dr. Silvan Wagner, Universität Bayreuth

Teilnahmebeitrag: 175 €

(für Studierende und kirchlich Engagierte: 85 €)

16. Mai 2023

Di. 13.30 - 15.00 Uhr

Good News

Wie wir lernen, uns gegen die Flut schlechter

Nachrichten zu wehren

Lesung und Gespräch mit dem Autor Florian Vitello

in Zusammenarbeit mit der Katholischen Arbeitnehmer-

Bewegung (KAB)

Teilnahmebeitrag: 12 € (für KAB-Mitglieder kostenfrei)

12. Mai 2023

Fr. 18.00 – 21.30 Uhr

Hispania Antiqua

Kultur und Küche der Iberischen Halbinsel

KulturDinner

Referent: Dr. Andreas Thiel,

Kunsthistoriker und Archäologe

Teilnahmebeitrag: 117,00 €

22. Mai 2023

Mo. 19.00 - 20.30 Uhr

Orient und Okzident: Verbindende Zeichen

Aquarelle und Papierarbeiten von Wolfgang Heuwinkel

und Kalligrafien von NJA Mahdaoui

89. Kunstbegegnung Bensberg

Referent: Prof. Dr. Frank Günter Zehnder,

Kunsthistoriker

Teilnahmebeitrag: kostenfrei

3. bis 4. Juni 2023

Sa. 14.00 Uhr – So. 14.00 Uhr

„Die wichtigste Stunde ist immer die gegenwärtige“

Meister Eckharts Leben und Werk

Theologisches Seminar in Zusammenarbeit mit der Meister-

Eckhart-Gesellschaft

Referent: Prof. Dr. Freimut Löser, Universität Augsburg

Teilnahmebeitrag: 170 €

(für Studierende und kirchlich Engagierte: 85 €)

17. bis 18. Juni 2023

Sa. 14.00 Uhr – So. 14.00 Uhr

Kabarettgeschichte(n)

Von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts

Literaturgeschichtliches Seminar

Referent: PD Dr. Jürgen Nelles, Universität Bonn

Teilnahmebeitrag: 165 €

12. bis 13. August 2023

Sa. 14.00 Uhr – So. 14.00 Uhr

Jugendstil und Lebensreform

Neue Raumbilder um 1900

Kulturgeschichtliches Seminar

Referentin: Prof. Dr. Stephanie Lieb,

Universität zu Köln

Teilnahmebeitrag: 165 €

(für Studierende und kirchlich Engagierte: 85 €)

26. bis 27. August 2023

Sa. 14.00 Uhr – So. 14.00 Uhr

Die Kunst der Künste

Ein neuer Blick auf die Philosophie des Mittelalters

Philosophisches Seminar

Referent: Prof. Dr. Andreas Speer, Universität zu Köln

Teilnahmebeitrag: 160 €

(für Studierende und kirchlich Engagierte: 85 €)

FORUM :PGR | Für Engagierte und Hoffnungsträger I

Das Forum: PGR versteht sich als Ort des Dialogs, der methodischen und inhaltlichen Begleitung für Christinnen und Christen, die sich in Gemeinde, Verband sowie in kirchlichen Gremien und Ausschüssen im Erzbistum Köln engagieren.

Begleitung neue Einsichten gewährt. Architektur, Kunst, Geschichte, Literatur, Spiritualität, Lebenskunst sind die thematischen Akzente.

8. Mai 2023

Mo. 19.00 – 21.00 Uhr

Kirchenfinanzen verstehen

Die wirtschaftliche Basis kirchlicher Aufgaben

Online-Akademieabend

Referent: Gordon Sobbeck, Finanzdirektor

und Ökonom des Erzbistums Köln

Teilnahmebeitrag: Spende erbeten

Ort: online

2. bis 3. September 2023

Sa. 14.00 Uhr – So. 14.00 Uhr

Digitale Medien in der Kirche

Glaubenskommunikation jenseits von

Pfarrbrief und Schaukasten

Workshop

Referent: Dr. Björn Szymanowski, Zentrum

für angewandte Pastoralforschung Bochum

Teilnahmebeitrag: 75 €

15. bis 16. September 2023

Fr. 17.00 Uhr – Sa. 17.00 Uhr

Schwester Erde

Nachhaltigkeit als Herausforderung für

Kirchengemeinden

Akademietagung

Referierende u. a.: Dr. Christian Weingarten,

Erzbischöfliches Generalvikariat Köln

Teilnahmebeitrag: 70 €

Ort: Bensberg

Mit den **digitalen Veranstaltungsreihen der AkademiePlus** stellt die Thomas-Morus-Akademie ihrem Präsenzangebot ein neues Segment an die Seite. Mit nur wenigen Schritten an PC, Tablet oder Handy sind Sie an Bord unserer neuen Reihen: *Goethe2Go*, *KulturGut*, *LebensLinien*, *KinoKolloquium*, *Spot On!* oder *AusLese*. Mit der AkademiePlus bieten wir ein gewohnt hochwertiges Programm jeweils von 19.30 – 21.00 Uhr.

26. April 2023 (Mi.)

KinoKolloquium

Referent: Prof. Dr. Thomas Wortmann,

Universität Mannheim

11. Mai 2023 (Do.)

Zeitreise ins alte Ägypten

Entdeckung, Entzifferung und Deutung der

ägyptischen Hieroglyphen

KulturGut

Referent: Michael Höveler-Müller, Ägyptologe und Autor

25. Mai 2023 (Do.)

Im Atemholen sind zweierlei Gnaden

Goethes Verhältnis zur Religion

Goethe2Go

Referent: Prof. Dr. Jochen Golz,

Vizepräsident der Goethe-Gesellschaft Weimar e. V.

bleiben!

Kirchenaustritte

Viele Kirchenmitglieder fühlen sich in „ihrer“ Gemeinde fest verwurzelt und betrachten sie als ein „Stück Heimat“ – selbst wenn sie die Institution Kirche kritisch sehen. Wesentlich für das Zugehörigkeitsgefühl sind die **sozialen Beziehungen** vor Ort sowie die Möglichkeiten, am **Gemeindeleben teilzunehmen und es aktiv mitzugestalten**. Glaube, Sinnfindung, Orientierung und eingeübte Rituale, die dem Leben Struktur geben, werden hier verortet. Die Rückbindung an seelsorgliche Angebote und Ansprechpartner wird als hilfreich und lebensfördernd erlebt.

Selbst Kritiker schätzen das **hohe karitative Engagement** der Kirche, mit dem sie ganz wesentlich in die Gesellschaft hineinwirkt und die Schwächsten – Notleidende, Obdachlose, Geflüchtete – ins Zentrum stellt. Große Wertschätzung wird ihr auch als Trägerin zahlreicher Pflegeheime, Krankenhäuser, Beratungsstellen, Schulen oder Kitas zuteil, in denen eine bewusste Ausrichtung am christlichen Menschenbild stattfindet.

Einer Vielzahl von Menschen vermittelt die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft das Gefühl von Stabilität und Sicherheit in unruhigen Zeiten. Sie erleben Kirche als **spirituelle Kraftquelle** und als einen Ort, an dem sie – nicht zuletzt durch die Spendung der Sakramente oder die Inanspruchnahme von zugewandter Seelsorge – Ermutigung, Begleitung und Trost erfahren.

Die Zahl der Menschen, die aus der Kirche austreten, steigt seit Jahren kontinuierlich an. Allein in NRW waren es im vergangenen Jahr 223.509 evangelische und katholische Christen. Die Motive für einen Kirchenaustritt sind in jedem Fall individuell und komplex. Dennoch werden seit den 1970er Jahren regelmäßige Studien durchgeführt, um die Beweggründe für Kirchenaustritte zu beleuchten. Sie zeigen, was Menschen zum Gehen veranlasst – aber auch, warum viele ihrer Kirche die Treue halten.

Die **Kirchensteuer** ist ein häufig genanntes Motiv für den Kirchenaustritt. Dass ein nicht unerheblicher Teil der monatlichen Einkünfte an die Kirche abgeführt wird, scheint insbesondere jungen Erwachsenen in keinem Verhältnis zum Nutzen einer Mitgliedschaft zu stehen. Das gilt vor allem, wenn sie kirchliche Angebote nur selten oder gar nicht beanspruchen.

Entfremdung von der Kirche wird quer durch alle Altersgruppen als ein Grund für den Kirchenaustritt angeführt. Schätzungsweise besucht aktuell höchstens ein Zehntel aller Katholiken regelmäßig den Gottesdienst. Die nachlassende oder fehlende Bindung an die Kirche ist nach Ansicht von Sozialwissenschaftlern auch darauf zurückzuführen, dass die religiöse Erziehung im Elternhaus heute oft nur noch eine untergeordnete Rolle spielt.

Ein häufig genannter Grund für den Austritt ist die **nicht zeitgemäße Haltung der katholischen Kirche** zu gesellschaftspolitischen und ethischen Fragen sowie zur Sexualmoral. Knapp 30 Prozent aller Katholiken treten allerdings aus der Kirche aus, weil sie vom gegenteiligen Gegenteil überzeugt sind: Sie kritisieren, die Kirche sei zu modern, sie biedere sich dem Zeitgeist an.

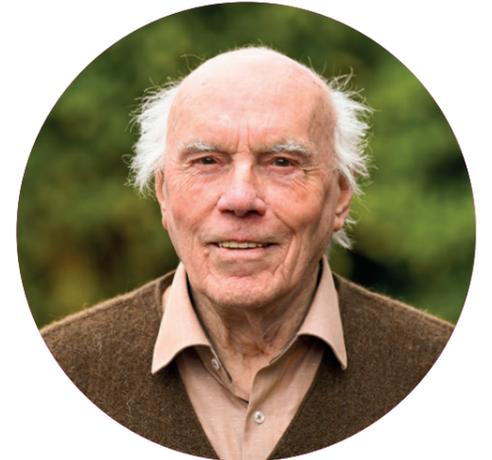
Die **Missbrauchsfälle** haben die Zahl der Kirchenaustritte in den letzten Jahren noch einmal drastisch ansteigen lassen. Der Skandal und die Art, wie die Verantwortlichen damit umgehen, brachte für viele – auch überzeugte Kirchenmitglieder – „das Fass zum Überlaufen“.

oder gehen?

Gottes Werk und Stollenwerks Beitrag

Der Autor:

Kurt Stollenwerk, Jahrgang 1929, engagiert sich seit vielen Jahrzehnten ehrenamtlich in der Gemeinde St. Nikolaus. Er gehörte dem Pfarrgemeinderat an, war 25 Jahre Chefredakteur des Pfarrbriefs und zwölf Jahre Vorsitzender der „Bensberger Alten- und Familienhilfe“. Als Mitglied im „Verein der Freunde und Förderer von St. Nikolaus Bensberg“ widmete er sich vor allem der Gemeindegeschichte und übernahm das Amt des Archivars und Chronisten. Aus seiner Feder stammen Festschriften, Monografien und Chroniken zur Geschichte von St. Nikolaus. Im Jahr 2015 wurde er für sein herausragendes Engagement mit dem päpstlichen Orden „Pro ecclesia e pontifice“ ausgezeichnet.



Das Buch:

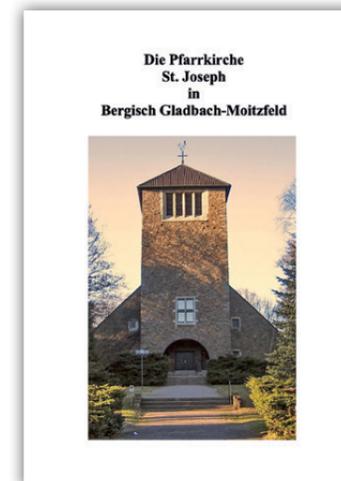
Seit 2022 ist die Pfarrkirche St. Joseph als Baudenkmal in die Denkmalliste der Stadt Bergisch Gladbach eingetragen. Der Kirchenführer St. Joseph gibt einen Überblick über die 75jährige Geschichte des Gotteshauses: von der Planung und den Bauarbeiten über Ausstattung und Umbauten im Lauf der Jahrzehnte bis hin zur Neugestaltung des Innenraums, die im vorigen Jahr abgeschlossen wurde. Detailbeschreibungen und Fotos zeichnen diese Entwicklung anschaulich nach. „In der Geschichte des Bauwerks spiegelt sich das Lebensgefühl, die Frömmigkeit und das sich wandelnde Selbstverständnis dieser Ortsgemeinde“, schreibt Pfr. i.R. Heinz-Peter Janßen in seinem Vorwort.

Der Kirchenführer ist über das Pfarrbüro Bensberg gegen eine Spende von 15 Euro zu beziehen.

DIESMAL

„DIE PFARRKIRCHE ST. JOSEPH IN BERGISCH GLADBACH-MOITZFELD“

Einen Beitrag zur Erinnerungskultur leistet der Autor mit seinem reich bebilderten Kirchenführer St. Joseph. Üblicherweise widmet er sich sonst der Geschichte der Nachbargemeinde St. Nikolaus.



GOTTESDIENSTE IN DER HEILIGEN WOCH

Palmsonntag, 2. April

St. Joseph

9.45 Uhr Messe mit Palmweihe und Palmprozession, Beginn: Dorfplatz Moitzfeld

St. Nikolaus

11.10 Uhr Messe mit Palmweihe und Palmprozession, Beginn: Friedhof Bensberg

Gründonnerstag, 6. April

St. Joseph

20.00 Uhr Abendmahlmesse, anschließend Ölbergstunde

Karfreitag, 7. April

St. Nikolaus

11.00 Uhr Kreuzwegandacht für Familien
15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

Karsamstag, 8. April

St. Joseph

21.00 Uhr Osternacht

St. Nikolaus

21.00 Uhr Osternacht

Ostersonntag, 9. April

St. Joseph

10.00 Uhr Messe

St. Nikolaus

11.30 Uhr Messe mit der „Missa in Tempore Belli“ von Joseph Haydn für Chor und Orchester

Ostermontag, 10. April

St. Joseph

10.00 Uhr Messe

St. Nikolaus

11.30 Uhr Messe
13.00 Uhr Emmaus-Gang

REGELMÄSSIGE GOTTESDIENSTE

Werktagsmessen

7.00 Uhr Frühmesse (Montag bis Donnerstag) in St. Nikolaus

9.30 Uhr am Freitag in St. Joseph

18.30 Uhr am Samstag Vorabendmesse in St. Nikolaus

Sonntagmessen

8.00 Uhr in der Edith-Stein-Kapelle/
Kardinal-Schulte-Haus

10.00 Uhr in St. Joseph

11.30 Uhr in St. Nikolaus

Gebetsandachten

19.30 Uhr Abendgebet am Mittwoch in St. Nikolaus

15.30 Uhr Rosenkranzgebet am Donnerstag in St. Nikolaus

Sakrament der Versöhnung/Beichte

17.00 Uhr am Samstag in St. Nikolaus

PASTORALE ANSPRECHPARTNER



Pfarrer Norbert Hörter

0 22 02/28 38-15
norbert.hoerter@laurentius-gl.de



Pfarrvikar Elmar Kirchner

0 22 02/25 14 269
elmar.kirchner@laurentius-gl.de



Pfarrvikar Dr. Winfried König

0 22 02/25 12 639
winfried.koenig@laurentius-gl.de



Kaplan Georg Wolkersdorfer

0 22 02/28 06 904
georg.wolkersdorfer@laurentius-gl.de



Subdiar Dr. Axel Hammes

0 22 04/97 97 533
axel.hammes@erzbistum-koeln.de



Subdiar Msgr. Johannes Börsch

0 22 02/91 49 718
j.boersch@nikolaus-und-joseph.de



Pastoralreferentin Violetta Gerlach

0 22 04/91 78 24
v.gerlach@nikolaus-und-joseph.de



Verwaltungsleiter Karl-Heinz Wagner

0 22 02/28 38-20
karl-heinz.wagner@laurentius-gl.de



Verwaltungsassistentin Martina Schätzmüller

0 22 02/28 38-0
martina.schaetzmueeller@laurentius-gl.de

Aktuelle Nachrichten immer auf:

www.nikolaus-und-joseph.de